

Anmerkungen zur Geschichte des einstigen Obsthofes Sundermeyer in Wendhausen

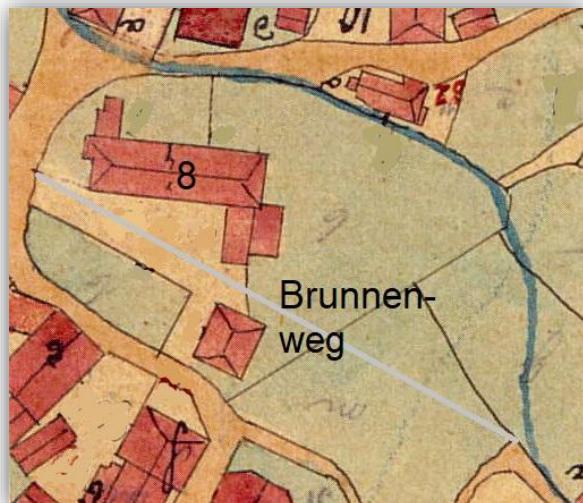
Der Stammhof der Familie Gerhard Sundermeyer in Wendhausen lag früher an zentraler Stelle im Dorf, nämlich am Brunnenweg. Er war über Jahrhunderte ein Schmidt- Hof. Diese Familie ist hier schon sehr früh nachweisbar. In den alten Schreibweisen z. B. 1539 Smedtt und 1658 Schmedt.

Spätestens seit Ende des 30jährigen Krieges besaß Henrich Schmidt, als Katholik noch im Dinklarer Kirchenbuch notiert, den (späteren) Hof No. 8. Dieser umfasste die Flächen, auf denen heute die Häuser Brunnenweg 3 - 5, 7 und 9, früher „Gasse“ genannt, stehen

Die zentrale Lage im Dorf und die Größe lassen vermuten, dass dieser Bauernhof vor der Entstehung des Rittergutes 1559 zu den vier großen Ackerhöfen gehörte, die ihr Land jedoch in der Zeit danach fast vollständig an den adeligen Hof

verloren haben. Als Kothsaße war man verpflichtet, einen Tag in der Woche auf dem Gutshof „mit der Hand“ zu dienen. Soweit vorhanden, arbeitete auch ein Sohn der Familie dort als „Junge“. Zusätzlich wurden Arbeiten im Tagelohn verrichtet, um den spärlichen Lebensunterhalt sicherzustellen.

Wohnhaus und Stall waren Eigentum des Bauern. Am Ende des Dreißigjährigen Krieges 1645 gehörten zum Hof 6 Morgen Meierland (Pachtacker auf Zeit), davon 1 Mg. Winterfeld (Roggen) und 1 ½ Mg. Sommerfeld (S. Gerste, Hafer). 3 ½ Mg. lagen „öhde undt wueste“. Es wurden 2 Kühe gehalten. Die monatliche Kriegsabgabe betrug erdrückende 1 Taler und 9 Groschen. (zum Vergleich: 1 Rind kostete 5 Taler, ein Schwein 2 Taler).



Kothof No. 8 um 1860

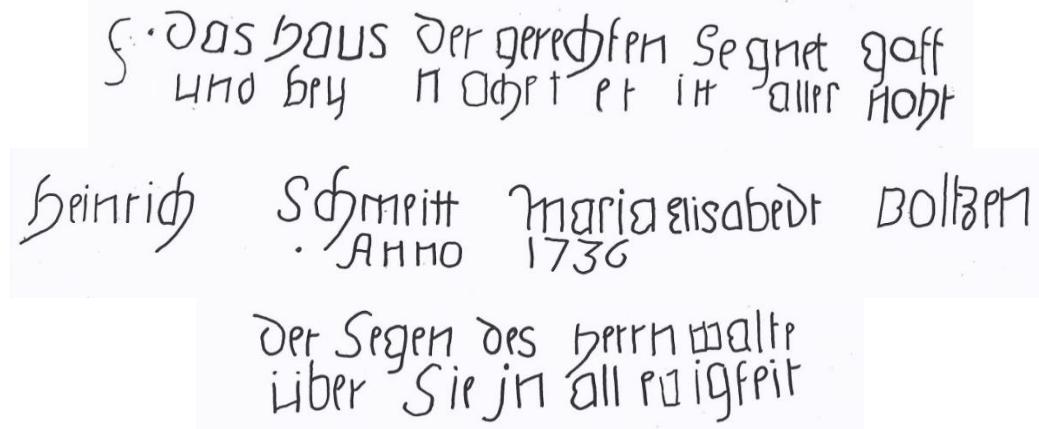
Der Hof hatte auch Nutzungsrechte an der Gemeindewiese ungefähr in Größe seiner Ackerländerei, am Ilsenwald und im Vorholz. Der Viehbesatz schwankt über die Jahrzehnte. Ein Pferd wird erstmalig 1696 gemeldet, d.h. dass die Pflugarbeit meist durch Kühe verrichtet werden musste, wenn man nicht mit einem Nachbarn zusammenarbeitete, der ein Pferd besaß.

Zur Familientradition gehörte offenbar der Vorname „Heinrich“, der nur einmal um das Jahre 1700 durch Hans Schmidt unterbrochen wurde. Mehr erfahren wir ab 1697, weil nun Ehe-, Tauf- und Sterberegister in Wendhausen geführt wurden.

Hans Schmidts Sohn Heinrich hatte nach dem Tod der 1. Ehefrau um 1720 die aus einem Nachbardorf stammende Elisabeth Boltzen geheiratet. Ihr Name findet sich noch heute auf dem Inschriftenbalken des direkt am Unsinnbach im Jahre 1736 neu errichteten Backhauses.

Zwei Segenssprüche sind mit wenig geübter Hand auch noch ins Holz geschlagen worden. Die Verwitterung hat das Ihrige dazu beigetragen, um dem Betrachter das Lesen zu erschweren.

Daher ist unten mit technischen Mittel versucht worden, die Inschrift lesbar zu machen:



Doch der Familie scheint der Segen gefehlt zu haben, es war kein gutes Jahr. Mit nur 11 Jahren starb am 2. Dezember Sohn Johann Jürgen, wenige Tage darauf das zehnjährige Töchterlein Anna Maria. Wohl eine Infektionskrankheit raffte zum Jahresende auch das Familienoberhaupt dahin. Den Hof übernahm nun nicht der älteste Sohn Christian, der auf den Hof No. 13 nebenan heiratete, sondern der jüngere Bruder Heinrich Arendt. Ein Schreiber findet es 1739 bemerkenswert, daß Heinrich noch im Hause seiner Mutter wohnt, gleichzeitig aber mit 18 Jahren schon Besitzer des Hofs ist.

Doch zurück zum Backhaus. Es wurde offenbar bald anderweitig genutzt, denn wie man noch heute sieht, bekam es nach Norden hin einen Anbau, so daß es an „Häuslinge“ vermietet werden konnte. Später kaufte es Nachbar Flörke, heute ist es „Am Unsinnbach 7.“

An Ackerland verfügte der Hof in dieser Zeit ca. 2,1 ha, und zwar waren es insgesamt 8 kleine Parzellen am Kurzen Kamp, an der Heerstraße (vor dem Dorf), auf der Hünenburg (am Rösekenberg), auf den Scheffelstücken (am Pfingstanger) und an der Ottberger Straße. Original Wortlaut unter der Aufstellung: „Sonsten hätte er hier kein Land.“

Wegen der im 18. Jahrhundert zugepachteten Ländereien wurden bis zu 4 Pferde gehalten. 1813, als in der napoleonischen Zeit für einen kurzen Moment die bäuerliche Freiheit am Horizont erschien, gehörte auch Heinrich Schmedt zusammen mit 7 andern Bauern und der Gutsbesitzerin Frau Eckert zu denen, die „zu einer notwendigen und wesentlichen Verbesserung ihrer Höfe“ gemeinsam einen Kredit über 2400 Taler (!) aufnehmen wollten. Als Sicherheit diente die Hofstelle No.8 „gelegen zwischen Flörke und Pape“, und 7 ½ Morgen Land. Soweit erkennbar, ist es jedoch wegen der sich schnell ändernden politischen Lage (Waterloo) nie zur Auszahlung der Summe gekommen.

Wenige Jahre später haben die Wendhäuser Bauern damit begonnen, die gemeinsame Wiese in der Ilse aufzuteilen, danach den Hasenwinkel und andere kleinere Flächen. Was zuvor Wald war, wurde nach und nach in Grünland und dann in Ackerland umgewandelt. Das führte dazu, dass sich auch der Schmidt-Hof Schritt für Schritt vergrößerte. Als der alte Johann Heinrich Conrad Schmedt 1847 starb, war nun Heinrich Sundermeyer aus Ahstedt Bauer auf dem Hof. Da nämlich zwei Söhne schon im Kindesalter verstorben waren, ging das Erbe 1837 an die jüngste Tochter Christine.

Aus einer Häuserliste wissen wir von den vorhandenen Gebäuden: das Wohnhaus, Scheune und Stallung, ein kleines Backhaus, ein Schafstall und ein Altenteilerhaus, heute Pastorenbrink 6. Die Hofsituation ist auf dem obigen Ausschnitt der Brandkassenkarte dargestellt. Heinrich Sundermeyer war wirtschaftlich nicht ohne Erfolg, denn er kaufte 1845 die gegenüberliegende Hofstelle No. 5 (heute Am Unsinnbach 10), und erbaute dort 1850 eine neue Scheune, die aber bald wieder abbrannte. Das Ackerland hatte sich bis 1864 auf insgesamt 10,75 ha vermehrt. Doch es kam das Ende der uralten Hofstelle. Der 2018 verstorbene Gerhard Sundermeyer, dessen Großvater Theodor ein Sohn aus der 2. Ehe Heinrichs mit Henriette Höfel aus Hackenstedt war, schreibt wie folgt:

„Im Jahre 1882 brannte der Bauernhof des Kothsaßen Theodor Sundermeyer ab. Dieser Hof lag mitten im Dorf am Unsinnbach, nur das Altenteilerhaus blieb erhalten. Da nun dieser Hof in einer engen Dorflage lag, entschloß er sich, den Wiederaufbau auf einem eigenen Grundstück in der Alten Straße vorzunehmen. Dies geschah in den Jahren 1882-1887. Die alte Hoffläche wurde nun als Bauland veräußert. Eine neue Zufahrt wurde geschaffen, der heutige Brunnenweg. Der bis dahin bestehende Dorfweg (Wasserweg) über Papen Grundstück zum Papenbrunnen entfiel. Auf der linken Seite zum Bach hin entstanden 5 Bauplätze.“



Der Sundermeyersche Hof an der Alten Straße um 1930

Sundermeyers profitierten in den folgenden 100 Jahren vom Anbau der Zuckerrübe, die sich wegen der Möglichkeit der Rübenblattnutzung zu Futterzwecken gut mit der Rinderhaltung kombinieren ließ. Im Zuge des Generationenwechsels in den 1980er Jahren kam es dann zu einer Neuausrichtung. Es entstand ein hochspezialisierter Obstbaubetrieb mit einem Hofladen und Erdbeerverkaufsständen an vielen Orten des Hildesheimer Landes. Allerdings ließ sich im Hinblick auf den geplanten Ruhestand bis zum Jahre 2017 niemand finden, der bereit war, das Unternehmen weiterzuführen. Daraufhin hat Gerd Sundermeyer in einem Exposé vom 4. Juli d. J. Hofstelle und Ländereien zum Verkauf angeboten.

